

nannten Gotteskrise einzuordnen, wobei er anfragt, ob es sich dabei um die Krise des Kirchengottes handle. Jedenfalls bedürfe der Glaube heute, so die Hauptthese, des „ausdrücklichen persönlichen Willens, einer besonderen Aufmerksamkeit, nachdrücklicher Gottesarbeit“ (16, vgl. 234, 262). Zu dieser unverzichtbaren Gottesarbeit kann die Literatur im Sinn einer Spurensuche beitragen.

Die von Kurz präsentierte Palette der Literatur dieses Jahrhunderts ist dabei ungeheuer facettenreich, wobei es zunächst überrascht, daß kaum ein Schriftsteller die Frage nach Gott ausläßt. Kurz beginnt seinen Überblick mit den Schriftstellern der ersten Jahrhunderthälfte und vor allem den Nachkriegsautoren, die vehement gegen einen „lieben Gott“ und damit gegen die bürgerliche Verharmlosung des Allmächtigen protestieren (Döblin, Brecht, Borchert, Böll). Ein großes Kapitel, auf das Kurz im gesamten Verlauf des Buchs immer wieder Bezug nimmt, ist unter der Überschrift „Der Auschwitz-Gott ein Hiob-Gott?“ der Auseinandersetzung mit der Theodizee-Frage gewidmet. Dabei stellt er die literarische Klage über die unvollkommene Schöpfung (Büchner, Beckett) und verschiedene Verwertungen der Hiob-Geschichte (Döblin, Roth) vor und endet schließlich bei den literarischen Bemühungen, mit dem Grauen von Auschwitz literarisch zu Rande zu kommen. Neben J. David, C. Edvardson und P. Levi beeindruckt Kurz dabei vor allem durch eine intensive Auseinandersetzung mit Elie Wiesel, wobei er neben den schon klassischen Stellen aus Wiesels Werk vor allem auf dessen Roman „Abenddämmerung in der Ferne“ eingeht. Hier lautet das Fazit: Literatur „argumentiert nicht, belehrt nicht, will nicht rechthaben. Sie erzählt eine Daseinserfahrung“ (88).

Im Anschluß daran stellt er die Literatur der sogenannten Postmoderne (Eco, Rushdie, Dürrenmatt, Ferrucci) als spielerische Spitze des Versuchs vor, diesen schriftstellerischen Grundzug durchzubuchstabieren, Fragen nicht zu beantworten, sondern eher offenzuhalten. Neben einem Kapitel über die Wortsuche poetischer Priester (Stier, Cardenal, Bachl) schafft es Kurz vor allem, in den eher theoretischen Abschnitten seines Buchs erhellende Anregungen zu geben.

Hilfreich dabei sind seine prägnanten Thesen, mit denen er das Thema Gott in der Literatur bündelt: Er taucht im Kontext von Welt und Erfahrung auf, er ist nicht formelhaft faßbar, ist ein „gefragter Gott“, der zugleich Fragen stellt; er ist kein entstörter, störungsfreier Gott, sondern vielmehr ein – dem biblischen Gott verwandter – Gott auf dem Weg. Kurz faßt seine Eindrücke zusammen, indem er eine Bewegung von Kirchenfrömmigkeit hin zu Weltfrömmigkeit konstatiert, wobei die Literatur einen unverzichtbaren Beitrag zur Wahrnehmung der Erfahrung Gottes leistet. „Literarische Texte erlauben dem Leser Teilnahme an hellwachen Erfahrungen sensibilisierter Menschen, ... machen den Menschen wach und sensibilisieren ihn“ (261).

Daß Kurz zu dieser Auseinandersetzung mit der Literatur auffordert, Lust macht, verschiedene der genannten Autoren neu oder wieder zu entdecken, ist der große Verdienst dieses Buchs. Obgleich ihm ein sorgfältigeres Lektorat gutgetan hätte, sei das Werk nachhaltig empfohlen.

Dirk Steinfurt

MILES, Jack: *Gott. Eine Biographie*. München: Hanser 1996. 499 S. Lw. 58,-.

Biographien beschäftigen sich mit dem Lebenswerk einzelner Persönlichkeiten, um dort die Person und ihre Geschichte zu entdecken. Dieses innermenschliche Projekt auf Gott anzuwenden, klingt gewagt und provokant, aber mit der Bibel sieht Jack Miles die Möglichkeit gegeben und erlaubt, auch Gottes Leben „nach Menschenmaß zu sehen“.

Miles, geb. 1942, ist Journalist und Professor an der Claremont Graduate School (Kalifornien). Als Theologe und Bibelwissenschaftler kennt er das Metier, in dem er sich bewegt. Er legt die klassischen Herangehensweisen an die Bibel aber weitgehend beiseite, um den Blick freizumachen für eine rein literaturwissenschaftliche Betrachtung der Schrift. Miles übergeht bewußt die Autoren der Heiligen Schriften und deren Theologien und Vorstellungen. Ob 'elohim oder JHWH, für ihn ist Gott ein einziger, und zwar eine einzige literarische Figur. Er ist die Hauptfigur im literarischen Werk des jüdischen Tannach, also der Bücher, die die Christenheit (in anderer Reihenfolge) als „Altes Testament“

kennt. Dieses Werk, davon geht Miles aus, verwandelt die religiöse Erfahrung eines Volkes in eine Gestalt und eine Handlung, und dieser geht das Buch nach.

Gott ist zunächst geschichtslos und kennt sich nicht, er erschafft den Menschen nach seinem Bild, um sich wie in einem Spiegel erkennen zu können. Aber er hat die Konsequenzen seines Handelns nie völlig unter Kontrolle, die Schöpfungstat führt zu Sündenfall und fast völliger Vernichtung der Menschen durch Sintflut, zur Reue Gottes und zu einem Bund, dadurch zur Parteinahme Gottes für wenige und schließlich gegen Ägypten zu einem Kriegshandeln Gottes. Der anschließende Bund zerbricht durch die Untreue Israels, Gott übt Rache und erlernt durch das Leiden der Menschen im Exil Mitleid und Liebe. Zuletzt muß er in Konfrontation zu Hiob sein eigenes Handeln aufgeben, er entrückt auf einen entfernten Thron, und von da an übernimmt der Mensch das Handeln in eigener Verantwortung, Gott greift nicht mehr ein. Er ist erschrocken über die Konsequenzen seines Tuns, erkennt seine Motivationen – und schweigt. So treten die verschiedenen Impulse Gottes auf, der Schöpfer gegen den Zerstörer, der Rächende gegen den Mitleidigen, der Erhabene gegen den Kleingeistigen – Miles nennt dies die „Vielheit Gottes“. Die

Komplexität und die Spaltungen der Persönlichkeit Gottes werden durch die Geschichte deutlich.

Wie Miles selber häufig mit Analogien arbeitet, ist das Buch ebenfalls eine Analogie: wie Gott, der, seine Ursprungsmotivation verstehend, aufhört zu handeln, so hat der Mensch, der seine Motivationen, zu glauben, versteht und der die Konsequenzen des Glaubens durch die Geschichte beobachtet, die Motivation zum Glauben verloren.

Das Buch hat seine Schwächen, vor allem darin, daß Miles nicht schlüssig klären kann, warum gerade die von ihm gewählte Reihenfolge des Kanons, der Tanach, die entscheidende sein soll. Der „gewollt akzeptierte Zufall“ hilft da nicht weiter. Das Buch läßt auch die vielen vor allem religiösen Herausforderungen unbeachtet, welche eine Auseinandersetzung mit Gott notwendigerweise hat; der literarische Gott ist harmlos in dem Sinn, daß man den Tanach beiseite legen kann wie einen Roman. Trotzdem oder gerade deswegen kann das Buch auch für Glaubende und für die, die Miles' Thesen nicht teilen, sehr anregend wirken, weil es mit der literarischen Sicht neue Aspekte des schon hundertmal Gelesenen bringt, die in jedem Fall zu einer eigenen Stellungnahme herausfordern.

Bernd Hagenkord SJ

Kirche

KOCH, Kurt: *Konfrontation oder Dialog?* Brennpunkte heutiger Glaubensverkündigung. Freiburg/Schw., Köln: Paulusverlag, Styria 1996. 288 S. Kart. 39,80.

Der 1996 zum Bischof von Basel gewählte Autor siedelt die gesammelten Aufsätze und Reden dieses Buchs in Erinnerung an die große Rede des heiligen Paulus auf dem „Areopag der heutigen Welt“ an. Dabei setzt er auf den vom Zweiten Vatikanischen Konzil eröffneten Dialog mit der modernen Welt, die keineswegs nur Spiegel einer fortschreitenden Dekadenz, sondern auch der Gegenwart und des Wirkens Gottes ist. Er hebt in der Einleitung hervor, daß das Manuskript dieses Buchs schon vor seiner Wahl zum Bischof abgeschlossen war und möchte da-

mit der Unterstellung einer „Wende“ in seiner theologischen Arbeit entgegentreten.

Die teilweise auch in dieser Zeitschrift schon veröffentlichten Texte decken ein breites Spektrum ab: Sie reichen von theologischen, pastoralen und ethischen Fragen über das Verhältnis von Kirche und Staat bzw. Politik bis zu einer Auseinandersetzung mit dem tiefenpsychologischen Ansatz Eugen Drewermanns. Ermutigend ist, wie Koch die Kernintentionen der Theologie der Befreiung anerkennt und aufnimmt (173 ff.). Wiederholt und zustimmend wird Leonardo Boff zitiert, den ein römischer Kurienkardinal nach seinem Verlassen des Franziskanerordens und seiner Aufgabe des Priesteramts mit Judas dem Verräter verglichen hat.